

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartencbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 9.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 11. Januar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Zweites Blatt.

Wo der „Phönix“ horstet!

Dörde, Anfang Januar.

Das Dörfchen, das wir besuchen wollen, ist ein Teil der Anlagen des „Phönix“, der zu Dörde horstet. Die Anlagen dieser großen rheinisch-westfälischen Gesellschaft sind ein sehr beliebtes Spektakelobjekt, weil bei den engen Beziehungen des Werkes zur Industrie und zu dem gesamten Erwerbsleben alle Schwankungen der Konjunktur in ihm sofort und reiner als in anderen Papieren zum Ausdruck kommen.

Der „Phönix“ ist ein „gemischtes“ Werk, d. h. es ist Bergwerks- und Hüttenunternehmen zugleich. Das bringt ihm den Vorteil, die Bedürfnisse seiner eigenen Hütten in seinen Gruben nach Belieben fördern zu dürfen, während die reinen Kohlenbergwerke nach den Statuten des Essener Kohlenfondats starken Förderungsbeschränkungen unterliegen. Die „reinen“ Hütten sind also den „Hüttenwerken“ gegenüber benachteiligt, was die Liquidierung ihres unterirdischen Reichums angeht; sie verlangen Befreiung dieses Zustandes durch Ausdehnung der Förderungsbeschränkungen auf die Hüttenwerke, über welche Frage es bei den Verhandlungen über die Erneuerung des in drei Jahren ablaufenden Sonditatsvertrags zu heißen Kämpfen kommen wird. Die Hauptniederlassung des „Phönix“ zu Dörde ist umgeben von einem Kranz von Villalen. Um zu zeigen, was ein „arohes“ rheinisches Werk vorstellt, wähle ich hier, zum „Phönix“ gehören in Dörde das Dörfchenwerk und die Herrmannshütte; in Dortmund ein Dörfchenwerk; in Hagen ein Dörfchenwerk; in Duisburg-Ruhrort; Hütten zu Schwelmer-Aue, Berge-Forst und Ruperdreh, die Hütten der ehemaligen Westfälischen Union in Hamm, Lippstadt, Belde und Adrodt, die Düsseldorf-Röhren- und Eisenwerkwerke in Düsseldorf, die Kohlenwerke „Dortmunder Kohlenwerk“, „Nordstern“, „Holland“ und „Graf Walke“, die Werke „Welfende“, und zahlreiche deutsche Eisen ergruben und verschiedene Kalkbrennereien. Außerdem ist der „Phönix“ zurzeit dabei, in Gemeinschaft mit der Danziger „Unternehmenshütte“ in Lothringen sich ein neues Dörfchenwerk mit Hütte zu errichten. Generaldirektor des „Phönix“ ist Raural Beutenberg; die Bilanz schließt ab mit etwa 200 000 Millionen Mark. „Phönix“ ist nicht ein kleiner, kleiner Betrieb, sondern ein großes Unternehmen mit weitläufigem Reichum und vielfachen Beziehungen. Man hat zu weichen Stellen die rheinisch-westfälische Industrie emporgewachsen ist. Und das, weil man am Rhein so gut Eisen machen kann, wofür die Eigenschaften der rheinischen Kohle als Bestföhrer wieder die Basis gibt. Denn nur Bestföhrer ist gut. Allerdings braucht man zur Eisenbereitung noch etwas anderes als Kohle, nämlich Erze, die möglichst reich und nach Möglichkeit nicht „muhig“, d. h. vuluerig sein sollen.

Damit warerte es in der letzten Zeit. Die aus dieser Situation entliehenden, einwilligen für eine Zeitlang überwinden Sorgen bestehen für den „Phönix“ nicht. Dank der klugen Politik seines Generaldirektors besitzt er so viel Erzgruben und noch „unverarbeitete“ Erzfelder, daß er auf beliebige Zeit hinaus Mangel an Rohmaterial nicht zu fürchten braucht.

Wir erhalten die Erlaubnis, das Dörfchenwerk zu besichtigen. Aber Vorsicht, bitten! In den Dörde Anlagen sind rund 100 Kilometer Schienen verlegt. Überall feuern die Lokomotiven herum. Wenn sie einen der riesigen Konbottische mit frischem Dörfchenabfuhr zu Hütte fahren, sind sie weniger gefährlich. Denn dann strahlt das geschmolzene Eisen eine so gewaltige Hitze aus, daß man ihr Nahen schon merkt und respektvoll beiseite tritt. Aber die mit einer Ladung, die sich nicht so automatisch anmeldet, sind's, vor denen man sich hüten muß. Denn man läuft immerfort zwischen den Geleisen umher. Da drüben sind die ersten Lokföhrer. Jawohl, der schlangenartige Bau mit den vielen Röhren, die wie Wespennestern nebeneinander liegen! Dort wird Kohle vergast. Einer der wichtigsten Vorprozesse der Eisengewinnung! Die Gase, die die Kohle abgibt, wenn man sie erhitzt, werden unter die Röhren geleitet und dort verbrannt. Vorher allerdings wird ihnen noch der Teer abgenommen, den man in einem weiteren Verfahren seines Benzols, Ammoniaks usw. beraubt, worauf er dann an die Farbenfabriken verkauft wird. Benzol, Ammoniak, Teer sind die wichtigsten Nebenprodukte der Kohlerbereitung, die den Werken viel Geld bringen. Noch köstlicher freilich ist das Hauptprodukt, der Kohle selbst. Er wird, wenn es so weit ist, aus dem Ofen herausgehoben und dann durch einen Spritzenmann abgelöst. Das Ablösen ist erforderlich, weil er andernfalls an der freien Luft sofort verrotten würde. Im Ofen konnte er das nicht, da die Kohle, deren schließlicher Rückstand er ist, dort zwar bis zum Glühendwerden erhitzt, jedoch nicht mit der zu ihrem Aufschmelzen erforderlichen Luft gespeist wurde. An einem Ofen nach dem anderen wiederholt sich das Schauspiel der Entleerung. Dort liegt auch fertiger Kohle. Zu beachten ist, daß er nicht klein und krümlich, sondern zu großen Stücken zusammengebacken ist. Dieses Zusammenbacken ist die besondere Eigenschaft des rheinischen Kohles und macht ihn so wertvoll. Er ist klein und krümlich, so eignet er sich weniger für das Dörfchen, die Blamme kommt nicht richtig aus; das was er nicht, er ist zu klein, da man es nur ganz dünn auf das Brennmittel betten kann. Man aber nur wenig, es in den Ofen zu, so wird der Dörfchen unvollständig. Der rheinische Kohle „trägt“ das ist sein großer Wert.

Das Ende des Chinesenzopfes.

Von Max Wendt.

Der chinesische Zopf ist der Verachtung anheimgefallen. Millionen von Häuptern ihres alten, heiligen Schmades verneigt, verlangen kühnlich nach Kopfbedeckungen, unter welchen sie ihre Köpfe verbergen können, und der gefällige Aufsichtsmann in Japan und Europa ist gerne bereit, das Zeichen abendständischer Kultur dem danach sich sehenden Bruder im Osten gegen angemessenes Entgelt natürlich —

anzukommen zu lassen. Die Daartämmer an der Seine werden denken und dichten, um aus dem überreichen Segen an Menschenhaar, das demnachst aus China zu Schleuderpreisen in ihre Hände gelangen wird, den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Vermutlich werden wir daher in nicht allzu langer Zeit neue und erstaunliche Wunderwerke auf den Köpfen der Damenwelt bewundern können, die in nie dagewesener Daartülle den Unterjag für Fieselnhüte bieten werden.

Wie lange an der Umwälzung in dem himmlischen Reiche Koon vorzuerreitet worden sein mag, werden wir nie erfahren. Im letzten Frühjahr noch wurden die Schriften eines Satprikers konfiskiert, der unter anderem seine Landsleute zur Abschaffung des Zopfes zu überreden sich bestrebt, indem er geschickterweise hochtönende Phrasen vermischt und nur durch seinen Döhn zu wirken suchte. Das Kapitel, welches in dieser Absicht geschrieben ist, dürfte gerade in der gegenwärtigen Zeit von Interesse sein.

Einem orthodoxen Kopfträger erscheint der Gott dieser männlichen Zier im Traum und sagt bitter über das ihm den rührenden Schicksal, welches die ganze chinesische Rasse zweifellos dem Untergang weihen muß. Dält denn der große Nutzen gar nicht mehr ins Gewicht, den der Zopf anweist, die vielseitige Verwendung, die er findet oder noch finden könnte? Beim Erwachen erinnert sich der Mann der bedeutungsvollen Worte, die er gehört, und er schreibt sie nieder zum Frommen seiner Mitbrüder, die daran denken könnten, die altgebrachte Sitte ablegen zu wollen, ja sogar angefangen haben, sie lächerlich zu finden. Er hält ihnen eindringlich vor, was sie schließlich genug sind, vor anderen bemitleidenswerten Sterblichen zu stehen und was sie unbedachterweise eines Tages von sich zu werfen beabsichtigen mögen.

Wie praktisch zum Beispiel erweist sich der Zopf in der Ehe, wenn der Herr und Gebieter einem vergnüglichen Bummel sich hinzugeben geneigt ercheint! Sein Weib seht ist einfach einen langen Bindfaden am Ende des Daarschmades ihres Gatten und läßt ihn gerade nur so lang durch die Hände gleiten, als es ihr beliebt. Die Wanderungen des Teufels außerhalb des trauten Heims hängen somit ganz von ihrem Willen ab. Wäncht sie, daß er zurückkehrt, so wickelt sie den Bindfaden wieder auf, und ihre schlechteren Döfte wird volens volens an die Seite der „Anziehenden“ zurückgebracht.

Manweilen ist ein Mann abends gezwungen auszugehen, und dabei kann es vorkommen, daß er einem blässigen Köder in den Weg läuft. Was tun? Nichts einfacher. Er läßt sich auf alle Viere nieder und beweidet das Gesicht des lässigen Anzeigers. Der denkt nun nicht anders, als daß er aus Bescheiden mit irgendeinem großen, ihm fremden Götter anzuwenden hat, nimmt er sich seinen eigenen Schwanz ausziehen die Beine und schlägt sich heimwärts ins Gebüsch.

Am Meerestrand ergeht es sich schön, aber dort dauern vielfach enorme Adler und Geier, welche sich mitunter nicht entblöden, Menschen mit Klauen und Schnäbeln anzufallen. Ein Mann mit einem richtigen Zopf kann ihnen mutig begegnen. In der Seebrille bewegt sich der Daarschopf wie eine Schlange hin und her. Das genügt für die Raubvögel, die einem solchen, von ihnen gefährdeten Reptil nichts zu sagen haben. In raschem Fluge suchen sie Sicherheit, und der einsame Wanderer kann nun ungehört seinen Spaziergang fortsetzen.

Bei Menstboten und Sklaven kann der Zopf gar manchen Puff und Knuff, der ihnen auf den Kopf zuerzellt wird, sehr bedeutend mildern, es wäre daher höchst töricht von ihnen, wollten sie sich deselben entledigen. Will ein Mann einen Baum oder eine Mauer ersteigen, so braucht er nur vorher seinen Zopf an irgend etwas oberhalb seines Kopfes, an einem Stein oder einem Zweig, zu befestigen. Ruht er dann beim Klettern aus, so bleibt er natürlich hängen, er kann nicht fallen und sich verletzen. Die lange Röhre der Borstige und des Rubens, den das Zeichen männlicher Würde für seine Träger birgt, ist noch nicht zu Ende. Menschenhaare, insbesondere solche von gewisser Länge, lassen sich leicht in Geld umsetzen. Es fehlt nie an Fremden, welche bereit sind, sie zu erwerben. Folglich besteht der durch lange Traditionen geheiligte, liebevoll geachtete Schmuß, neben seiner sonstigen Zweckmäßigkeit noch einen greifbaren Wert für seinen Träger. Gewiß ein stichhaltiger Grund, ihn niemals mit Verachtung zu behandeln.

Und welche große Rolle spielt er erst bei Regierungsergament! Sobald nur ein Student es dabei versteht, richtig mit dem Zopfe zu weideln, kann er sicher darauf zählen, Aufmerksamkeit und Teilnahme zu erwecken. Und dann eröffnet sich ihm die beste Aussicht, zu hohen Ämtern und Ehren zu steigen und erstaunliche Reichtümer sich zu erwerben.

Wie wissen, so heißt es weiter, daß die Fremden uns lieben, daß sie uns in ihr Dörs geschloffen haben. Suchen wir den Grund hierfür. Er liegt einzig und allein in unserem Zopf. Solange wir den behalten, werden wir ihnen immer willkommen sein. Wenn wir also weiter als Sklaven zu leben wänchten, ist es unumgänglich nötig, daß wir ihn uns erhalten. Mit seiner Hilfe und kluger Anwendung wird es uns nie schwer fallen, uns monatlich ein kleines Einkommen zu sichern.

Wie sprach der Gott des Zopfes. — Der Schreiber knüpft hieran noch seine eigenen Betrachtungen, in denen er, jetzt in vollem Zopf, seine Landsleute auffordert, das Alte anzuhalten und dem Neuen zuzustreben. Ich selbst, so läßt er, kann es nicht unterlassen, mich auf die Beiden zu stellen und mit verlaßlichen, schneidenden Augen nach dem kommenden Umwälzung auszulauern.

Vermischtes.

Der Zar als chinesische Gottheit. Geleentlich der Unabhängigkeitserklärung der nördlichen Mongolei und der Thronbesteigung des Churulta wurde berichtet, daß überall im Gebiete Festgottesdienst zu Ehren der Gottheit Bagan-Dara-Gche abgehalten würden. Bagan-Dara-Gche ist eine freundliche und milde Göttin, die nach buddhistischer Einschauung ihre Verkörperung auch in menschlichen Wesen

finden kann. Als eine dieser Verkörperungen der „weigen“ Dara-Gche (es gibt außerdem noch eine „grüne“) wurde seinerzeit von den Mongolen Kaitarina die Große anerkannt, und da die Verkörperung sich vererbt, gilt auch heute noch der „Weiße Zar“, also der Kaiser von Rußland, als Vertreter der chinesisch-mongolischen Gottheit, ein Umstand, auf den die Russen nicht wenig stolz sind.

Die Leibwache des Czars. Eine Schar Inquisiten in der Stärke von 3000 Mann bewegte sich vor einiger Zeit auf dem Wege zur persischen Grenze. Es stellte sich heraus, daß die ganze Schar von einem ehemaligen Polizeibeamten namens Borom, der als Verbannter in Kasanowodsk lebt, angeworben worden war, und zwar sollten die Inquisiten die Leibwache des Czars Mohammed Ali bilden; es war ihnen ein Monatsgehalt von 60 Rubel nebst Bier und Verpflegung versprochen worden. Die Inquisiten ließen sich durch das vorläufige Angebot verlocken und zahlten ihrerseits noch den Agenten für die Vermittlung 20 bis 25 Rubel, um in die Freischar aufgenommen zu werden. Die ganze Werbung erwies sich jedoch als Schwindel.

Vergifteter Schnee. Ein starker Schneefall reinigt bekanntlich die Luft; die losen Flocken, die wie ein Sieb wirken, nehmen Bakterien, Staub und Gase in sich auf. Deshalb ist die Luft nach einem Schneefall auch so angenehm und gesund. Die Schneeflocken dagegen sind infiziert und in gewissem Sinne vergiftet. So verbindet sich das im Rauch der Fabriksschornsteine befindliche Schwefeldioxid mit dem Schnee zu schwefeliger Säure. Bleibt dieser vergiftete Schnee längere Zeit auf den Tannen und Kiefern liegen, so vernichtet die Säure allmählich den grünen Farbstoff (das Chlorophyll) der Nadeln. Da das Chlorophyll das Atmungs- und Ernährungsorgan der Pflanze ist, so läßt sich leicht einsehen, welchen Schaden derart vergifteter Schnee hervorruft. Sehr oft kann man ja die Beobachtung machen, daß in der Umgebung von Städten und Fabriken die Bäume an der Betteite völlig abgestorben sind.

Ein „verlässliches“ Zeitsignal. Eine ergötzliche Geschichte weiß der „Gaulois“ aus einem weisfremden Garnisonort in Ägypten zu erzählen. Die Mittagsstunde wird hier durch das Abfeuern eines Kanonen-Schusses verkündet. Zwischen dem diensttuenden Artilleristen und einem jungen dienstfertigen Offizier entspann sich eines Tages folgendes Gespräch: „Wie stellen Sie eigentlich die Zeit exakt fest, wann der Schuß abgefeuert werden muß?“ — „Ich sehe auf meine Uhr, Herr Leutnant.“ — „Und Ihre Uhr geht richtig?“ — „Labellos! Ich lasse sie überdies alle vier Wochen durch den Uhrmacher des Nachbardorfes, einen seit Jahren hier wohnenden Schweizer, regulieren.“ Einige Tage später führte den Offizier kein Weg um die Mittagszeit an dem Laden des Schweizer Uhrmachers vorbei, der vor der Tür steht und aufmerksam zu lauschen scheint. „Gibt es denn in diesem verlorenen Nest für Sie etwas zu tun?“ fragt der wüßbegierige Leutnant. — „Nicht eben viel“, antwortete der Uhrmacher, „ich habe mehr freie Zeit als mir lieb ist, und deshalb kann ich mir es auch leisten, hier zu stehen und auf den Kanonenschuß zu warten.“ — „Den Kanonenschuß?“ — „Ja freilich, ohne den kann ich nichts machen. Wie sollte ich denn sonst meine Uhren regulieren?“

„Poesie.“ In dem „Poesie-Album“ ihres merkwürdigen Dienstmädchens fand eine Berliner Hausfrau u. a. auch folgenden Vers:

Martha, Martha, die Du noch im Kreise
Deiner treuen Eltern weilst,
Unberührt von Trank und Speise
Durch Dein Erdenbaisein eilst,
Ach, vergeh die Eltern nie,
Denn das bist Du schuldig sie.

Denke oft an Deinen Vetter Hans.

Einer, der die Haut zu Markte trug. In einem kleinen Orte in Ungarn lebte der Landwirt Nagh, der über zwei Meier hoh und von großer Kraft war. Er hatte als jüngerer Mann und als er noch im Zirkus antrat, seine Haut für 300 Kronen an ein ausländisches Museum verkauft, mit der Bedingung, daß man nach seinem Tode seine Haut anstoßen, den übrigen Körper aber auf dem Friedhofe seiner Heimat beilegen sollte. Er kam in Konflikt mit diesem Pakt, als er sich im vorigen Jahre operieren lassen sollte, denn er meinte, er habe nicht das Recht, die verkaufte Haut zerfetzen zu lassen. Jetzt ist er gestorben, hat aber seine Verwandten gebeten, die 300 Kronen zurückzugeben, da er mit der Haut beerdigt werden will.

Auster und Schnupftabak. Der Automobilsport hat eine Form des Tabakensusses wieder in Aufnahme gebracht, die bis dahin als sehr veraltet und unmoder galt: das Tabakschnupfen. Da viele Automobilisten bei ihren Fahrten in rasender Schnelligkeit unmöglich auch noch rauchen können, so haben sie begonnen, an die Stelle der Zigarette und der Pfeife den Tabak in Pulverform zu legen, der von den Kavallieren und Damen früherer Jahrhunderte so sehr geschätzt wurde. Das heißt natürlich nur, wenn sie nicht gerade Tabak lauen, was bisher unter Chauffeurs am beliebtesten ist.

Musik in Dänemark. Das fantastische Orchester von Lausanne gab dort kürzlich im Volkshaus ein Konzert. Das Orchester hatte eben mit der zweiten Sinfonie von Beethoven begonnen, als plötzlich das elektrische Licht ver-

lagte. Des zahlreichen Publikums bemächtigte sich eine große Unruhe, die aber bald in Stöhnen überging; die Musiker hatten die Sinfonie so gut studiert, daß sie im Dunsteln, ohne auch nur eine einzige Note und den Dirigenten E. Ehrenberg zu sehen, das Stück ohne Unterbrechung und ohne Rührung zu Ende spielten.

Teure Reklame. Ein Reklametrichter hat die Inhaberin eines Meranoer Schuhwarengeschäfts und den Leiter des Laufboteninstituts wegen Vortobinterziehung auf die Anklagebank gebracht. Die Frau war auf die Idee verfallen, Reklametrichter zu lassen, welche der äußeren Form nach sowie nach der Faltung äußerlich genau den Eindruck von amtlichen Telegrammen machten. Dann wurde ein Elfbote in eine Uniform gekleidet, die täuschend der eines Postunterbeamten ähnlich war. Er erhielt außerdem eine schöne rote Tasche umgehängt und trat damit seinen Bestellsengang an. Es wurden ungefähr 2000 der Reklametrichter verteilt. Mancher Empfänger betrachtete das als Unfug. Die Kaufmannsfrau wurde mit einer Geldstrafe von 20 Mark belegt. Die Postbehörde aber kam zu dem Ergebnis, daß eine Vortobinterziehung in Frage komme. Der Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt der Postbehörde und verurteilte beide Angeklagte zu 350 Mark Geldstrafe, eventuell 15 Tagen Haft. Außerdem haben die Angeklagten für hinterzogenes Porto je 87,50 Mark an den Postfiskus zu zahlen.

Ein „feiner“ Verein. Rette Blüten hat die Vereinsmalerie schon allenthalben getrieben. Nach einem Inserat in der „Land- und Seezeitung“ gibt es in Lulzing an Starubergersee eine Tischgesellschaft: „Die fünfziger Dreieckstischgesellschaft“ — Es kann sich jeder so einschreiben, wie es ihm am besten gefällt.

Verurteilung eines Gespenstes. Herr R. Kemezi, Mitarbeiter eines Petersburger Blattes, war vor einiger Zeit, da es ihm an sensationellem Stoff fehlte, auf die Idee gekommen, ein Gespenst zu mimen. Er hatte hierdurch die Bewohner der Gegend hinter der Newski-Porte zur nächsten Stunde in nicht geringer Schreckensverlekt und schilderte dann die grausigen Gespenstervorgänge in abenteuerlicher Weise in der von ihm bedienten Zeitung. Wegen dieser plötzlichen journalistischen Leistung wurde der fündige Reporter jetzt vom Friedensrichter wegen öffentlicher Aufhetzung und „Erregung einer allgemeinen Panik“ zu zehn Tagen Haft und 20 Rubel Strafe verurteilt.

Die Barforcejagd im Theater. Im Stadttheater zu Bielefeld wurde eine eigenartige Ainoaufnahme vorgeführt. Der regierende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, der den Reitsport liebt, hatte bei einer Barforcejagd einer französischen Filmgesellschaft die Erlaubnis erteilt, Aufnahmen von der Jagd herzustellen. Die Jagd ging besonders über Ländereien, die Großbauern und Dörflern gehörten, die zu diesem Zwecke dem Landesherren die Ländereien zur Verfügung gestellt hatten. Um ihnen zu danken, hat sie der Fürst alle zu dieser Vorstellung eingeladen, deren Kosten er trug.

Das elektrische Kartoffelfeld. Einzelheiten über die ersten Versuche, die Kartoffelernte in Schottland mit Hilfe der Elektrizität erträglich zu gestalten, werden jetzt bekannt und zeigen ein überraschendes Resultat. Über das ganze Feld, das ungefähr acht Acres groß ist, wurde ein Netz von dünnen Stahldrähten ausgelegt, die 15 Fuß über der Erde aufgespannt waren. Der elektrische Strom wurde täglich, und zwar vier Monate lang durch das Drahtnetz geschickt. Die Dauer des Stroms richtete sich jedoch ganz nach der Witterung. An bedeckten Tagen wurde dies zweimal, und zwar morgens und abends, und an sonnigen Tagen nur einmal des Abends, gemacht. Im ganzen wurde der Strom 418 Stunden lang eingeschaltet. Von Beginn der Experimente an war zwischen dem Versuchsfeld und einem anschließenden Feld ein großer Unterschied bemerkbar. Auf beiden Feldern war die gleiche Quantität von Kartoffeln gesetzt worden, aber der Ertrag auf dem elektrischen Felde war um sechs Tonnen höher als auf dem andern.

Sturmsahrt eines amerikanischen Torpedoboots. Der Torpedoboot „Terra“ mit 80 Mann an Bord geriet in einen furchtbaren Sturm in der Nähe der Bermuda-Insel. Es wurden durch überschlagende Seen die Turbinen zerbrochen und der drahtlose Telegraphenapparat unbrauchbar gemacht. Die Pumpen wurden mit Wasser überschüttet und verstopft. Trotzdem die Luken sofort geschlossen worden waren, drang das Wasser doch in die unteren Räume ein und vernichtete die gesamten Nahrungsmittelvorräte. Alle an Deck befindlichen Gegenstände wurden aus den Kästen gerissen und vom Meere weggeschleppt. Schließlich erwies sich das Schiff aber stark genug, um unter eigenem Dampf, als der Sturm etwas nachließ, den Hafen von Hamilton zu erreichen.

Schmelzgießereiplosion in einer Kanonenfabrik. In der staatlichen französischen Kanongießerei von Fives bei Angoulême plaste ein Schmelzriegel mit 30 000 Rilo Bronzemasse, wobei 19 Arbeiter von dem flüssigen Metall bestrahlt wurden. Acht wurden getötet und elf schwer verletzt.

Explosion und Wasserkatastrophe. Die Explosion eines Millionen Kubikfuß Gas enthaltenden Behälters richtete in Nottingham großen Schaden an. Ein mächtiger aus Eisenblech bestehender Behälter erhob sich mit einem bedäunenden Knack in die Luft und wurde 30 Meter weit geschleudert. Ein Hagel von Eisentrümmern ging über die Nachbarschaft nieder, verletzte eine Anzahl von Personen und richtete großen Schaden an den Häusern an. Zu gleicher Zeit brach die Mauer der Bisterne, in der der Gasbehälter geruht hatte, und eine ungeheure Wassermasse ergoß sich mit furchtbarem Gewalt in die angrenzende Straße.

810 000 Kronen für eine Briefmarkensammlung. Eine große ungarische Briefmarkensammlung erwarb, so wird aus Budapest gemeldet, dieser Tage eine der größten Sammlungen der Welt. Die Sammlung ist in 17 großen Bänden untergebracht und enthält viele Unika. Besonders alte, wenig im Handel vorkommende Marken sind in ganzen Serien vorhanden. So repräsentiert die Sammlung Hannover allein einen Wert von 42 000 Kronen. Der Gesamtwert der Sammlung beträgt 840 000 Kronen.

Holländischer Reichtum. So stark, wie man sich im Auslande vorstellt, ist der Reichtum der holländischen Nonnen nicht, trotzdem sind die großen Vermögen doch recht ansehnlich. Vor zehn Jahren hatte Holland 433 Guldenmillionäre; heute besitzt es deren 568, und 136 von ihnen verfügen über zwei bis fünf Millionen. 15 Kapitalisten dagegen erfreuen sich eines Vermögens von fünf bis zehn Millionen. Der reichste Mann Hollands aber hat nicht mehr als lumpige 25 Millionen Gulden. Also die fünf reichsten Holländer haben, wenn sie ihren ganzen Besitz zusammenlegen, nur ungefähr gerade so viel, als Carnegie in einem einzigen Jahre einnimmt.

Kreuzung zwischen Kanarienvogel und Kleiderhahn. Ein Richter in einem Städtchen der Vereinigten Staaten beabsichtigt, durch Kreuzung von Brieftauben und Papageien zu versuchen, einen Vogel zu züchten, der mündliche Mitteilungen besorgen kann. — Sollte der Richter den Vogel nicht bereits haben?

Wieder einmal Weltuntergang. Spangler, der berühmte Prophet von Dorf in Pennsylvania, verkündet den bevorstehenden Untergang der Welt und erklärt, daß sie nur noch vier Jahre zu existieren habe. Im Jahre 1915 wird die Erde aus ihrer Bahn gleiten, durch den Weltraum fliegen und vollständig zerstückelt werden. Das Werkwürdige ist, daß es in Amerika Leute gibt, die Spangler glauben schenken, obwohl er den Weltuntergang jetzt zum siebentemal voraussagt. Vor etwa zwei Jahren erregte der seltsame Prophet unter seinen zwei- oder dreihundert Jüngern Schrecken und Entsetzen, als er sie in Ruad im Staate Newyork auf den Gipfel eines Berges führte, damit sie zusähen und zuhörten, wie er die Vernichtung des Erdballs mit einer von ihm erfundenen rase einschleudernden Maschine begründete. Der Erdball blieb aber trotz der Schleiherei und Feuerwerkerei heil und unversehrt.

In der Hitze des Wahlkampfes ist in Westfalen ein lustiges Geschichtchen passiert. In einer Wählerversammlung in W. war der Abgeordnete Osann geladen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit schwingvollen Worten: „Verehrte Parteifreunde! Wir haben heute einen besonders werten Gast in unserer Mitte, der aus weiter Ferne zu uns geeilt ist, um mit der Macht seiner Verehrsamkeit Schulter an Schulter mit uns die Schlacht in unserem Wahlkreise schlagen zu helfen. Die Unkündiguna seines Namens allein hat schon genügt, den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Das war vorzusehen, denn wer konnte ihn nicht, den wackeren Parlamentarier, unseren lieben Abgeordneten —“

„Reinliche Pause. Dann angstvoll zum Nebenmann: „Tom Dummerkel, Dummerkel, wo heißt be denn eegentlid noch?“

„Vernähe alles gibt es auf Abzahlung, von der Spieluhr über den leibenden Unterrod bis zum Papagei und Küchenhahn. Aber in einem Punkte versagte das Abzahlungsgehilf. Wer nach Italien reisen wollte oder nach der Schweiz oder sonst einem landschaftlich interessanten Bezirk, um die nötige Bargeld in seinen Beutel tun und die Reise von Anfang bis Ende bezahlen. Auch diese Lücke des Abzahlungswezens ist erst angefüllt. In Berlin hat sich ein Kredit-Weisebureau aufgetan, das die Begleichung sämtlicher Reisekosten, auch der Bahrtkosten, gegen einen Aufschlag von 10 Prozent für „Zinsverlust“ übernimmt. Ein Drittel der Summe ruz man allerdings vor Eintritt der Reise her berappen, das übrige aber kann man monatweise hinterher bezahlen. Also auf zum Himalaya, zu den Feuerländern oder um die ganze Erde! Reise auf Bump! lautet die Devise. Auf den Prospekten der Gesellschaft sieht man eine Lokomotive, ein Dampfschiff und — ein Kamel.

Neuestes aus den Witzblättern.

Zurückarbeiten. Die älteste Tochter: „Du mit deiner Gelehrsamkeit solltest dich um das Hausmelen Heber gar nicht kümmern; das Kochen für Papa werde ich schon besorgen. Solange das Dienstmädchen verzeilt ist!“ — Die jüngere Tochter (Medizinerin): „Run gut; dann werde ich nachher die Behandlung übernehmen!“

Kindliche Freude. Junger Mann: „Stolz kann ich auf den guten Namen meines Vaters sein! — Was ich auf den alles abgebor kriegel!“

Belehrung. „Was is denn dös, a Streikfoosten?“ — „Ro, halt, wenn a Soldat nimmer an Schilderhäusl steh' maal!“ (Wegendörfer Blätter.)

Yngus. Herr (zum Bettler): „So ganz schlecht scheint's Ihnen nicht zu gehen — Sie haben ja schon wieder einen neuen Stetzkoh!“

Der Dankbare. Der Kommissar Hubermann hat den Abend in der Familie seines Chefs zugebracht. Glücklich hat es sich getroffen, daß von Valkon aus die gerade stattfindende Mondfinsternis beobachtet werden konnte. Um zehn Uhr empfiel sich Hubermann den Herrschaften mit den Worten: „Vielen Dank für die göttliche Aufnahme und für das schöne Abendbrot — und auch für die Mondfinsternis!“ (Lustige Blätter.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Befragter Kilometerreffer. Die Stroflammer in Kassel verurteilte den Chauffeur Leib aus Dsnabrück wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger schwerer Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Leib fuhr im August die Familie des Direktors Emminghaus aus Dsnabrück nach Gotha. Infolge zu schnellen Fahrens überschlug sich in der Nähe von Kassel das Automobil. Das zwölfjährige Töchterchen des Direktors wurde getötet, sein Sohn und seine Frau schwer verletzt.

§ Ein amerikanischer Geistlicher zum Tode verurteilt. Der Reverend Clarence Nicholson, der angeklagt und geständig war, seine Braut Aris Linnell vergiftet zu haben, wurde in Boston von den Geschworenen des Nordes für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

§ Todesurteil gegen eine Gattenmörderin und ihren Helfershelfer. Das Bromberger Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Kaminski aus Grohdobsta, Kreis Bria, wegen Mordes, und die Arbeiterfrau Zaskowia ebendaher wegen Beihilfe und Anstiftung zum Morde zum Tode. Sie haben gemeinschaftlich den Diemann der Zaskowia umgebracht.

Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong goldene und silberne Damen-Uhren Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg.
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Edamer, Limburger und Hand-Käse
empfiehlt in stets frischer Qualität
Stephan Fruby, Hachenburg.

Große Auswahl in
Polstermöbeln
Divans schon von 40 M. an
empfiehlt
Karl Baldus, Hachenburg.



Knorr-Hafermehl und Reismehl

sind wegen ihres hohen Gehaltes an blutbildenden Nährsalzen u. Eiweiß natürliche Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige und Blutarme, die dabei rotwangig und blühend werden.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität!
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Neuerlich bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
Robert Reibhardt in Bbbr.
Kleg Wehring in Bbbr.
Gustav Biermann in Hachenburg.
Ludwig Jungbluth in Hachenburg.

Bismarckheringe
Marinierte Heringe
sind stets frische Ware zu haben bei
Stephan Fruby, Hachenburg.

Uniformröcke und Waffen
jeder Art kauft preiswert an
Wilh. Latsch, Hachenburg
Kostüm-Verleibgeschäft.

Liebhhaber
eines zarten, reinen Geschlechtes mit rosigen jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte
Steckenpferd-Ellenmilch-Selbe
v. Bergmann & Co., Radbrul Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der
Ellenmilch-Cream Dada
rote und spide Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei H. Orthey, Karl Dasbach und Georg Fleischauer in Hachenburg.

Kopfgest Pediculus
vernichtet sofort alle
Kopfläuse mit 2...
von H. Orthey, Karl Dasbach und Georg Fleischauer in Hachenburg.

Landwirtschloe
und andere junge Leute erhalten kostenlos ausf. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehramtskand. Braunsfeld wels. Madamenweg 158. — Zustände von Stellenagen besetzt — Direktor Krauss — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 5 bis 25 Jahren.